

Verlagsgenossenschaft eG

T (030) 25 90 22 13
F (030) 25 90 25 16
geno@taz.de

Berlin, im März 2024



Friedrichstraße 21 | 10969 Berlin

Zusammen machen wir das Rudi-Dutschke-Haus fit für die Zukunft.



schon mehrfach haben sich Genoss*innen und Leser*innen der taz für ein taz-Haus stark gemacht.

Vielleicht waren Sie ja sogar schon 1989 dabei, als nach dem Kauf des alten Redaktionsgebäudes in der damaligen Kochstraße mit Hilfe der Stiftung *Umverteilen* engagierte Leser*innen die Errichtung des modernen Anbaus durch Kommanditanteile finanziert haben?

Oder Sie waren im Jahr 2009 eine*r von über 800 Gründungstifter*innen aus dem Kreis der Genossenschaft, mit deren Stiftungskapital der taz Panter Stiftung die Hypotheken für das Rudi-Dutschke-Haus abgelöst werden konnten, so dass die taz bankenfrei wirtschaften konnte?

Oder Sie haben sich 2014 an den Kosten für den Neubau in der Friedrichstraße beteiligt?

Dann an dieser Stelle noch einmal vielen Dank dafür.

Seit 2018 wird die taz nun in einem neuen, ökologischen und nachhaltigen taz-Haus gemacht. Das alte, teils denkmalgeschützte Gebäude ist seitdem vermietet und stärkt durch diese Einnahmen weiterhin die finanzielle Unabhängigkeit der taz.

Die zwei Häuser (Altbau und Anbau) in der Rudi-Dutschke-Straße sind für immer eng mit der Geschichte der taz verbunden. Hier wurden mehr als 5.000 Ausgaben der taz gemacht, hier lief der Dalai Lama durch die Redaktionsräume und hier wurde die Gründung der taz Genossenschaft 1992 beschlossen.

Nicht zuletzt diente die Liegenschaft immer auch als Sicherheit für die finanziell nicht selten klamme taz. Es sind lauter gute Erinnerungen, die mit dem Gründerzeithaus verbunden sind.

So großartig das ist, baulich ist das Rudi-Dutschke-Haus leider in keinem guten Zustand. Die Stichworte kennt jede*r Hausbesitzer*in: Strangsanierung, Dacherneuerung, gedämmten Fassade. Wir müssen unsere Immobilie für die Zukunft fit machen. Denn Eigentum verpflichtet – auch uns.

In den letzten Jahrzehnten haben die Eigentümer*innen der taz, die Genoss*innen, immer wieder die Verantwortung für die ökonomischen Ziele der taz übernommen. Deshalb wenden wir uns auch heute wieder an Sie. Die umfangreiche Sanierung wird die Genossenschaft, der die Häuser gehören, sechs Millionen Euro kosten.

Unser Ziel ist es, die Hälfte der Sanierungskosten, also drei Millionen Euro, durch Aufstockungskapital zu finanzieren.

Wir sind inzwischen über 23.000 Mitglieder, manche haben viele Anteile erworben, manche haben sich die Einlage vom Nötigsten abgerungen, um die publizistische Unabhängigkeit der taz zu sichern. Wir wissen nicht, wie es bei Ihnen steht – wir wissen nur, dass die Zeiten fordernd sind.

Wenn es Ihnen trotzdem möglich ist, würden wir uns freuen, wenn Sie sich in den nächsten Wochen an unserem Sanierungsprojekt mit einer Aufstockung Ihres Anteils beteiligen. Damit nicht nur das alte taz-Haus eine neue Zukunft hat, sondern die Zukunft der unabhängigen taz auf sicheren Beinen steht.

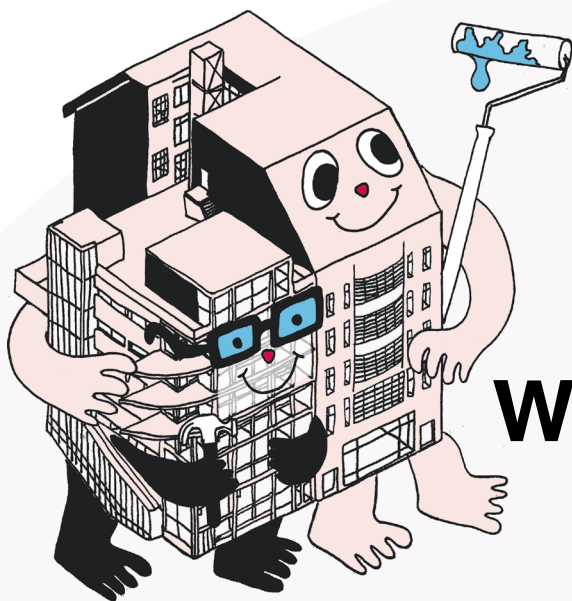
Für Fragen stehe ich Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Lana Wittig', with a stylized, cursive script.

Lana Wittig

→ Aufstockererklärung beiliegend oder
unter genossenschaft.taz.de/aufstocken



taz genossenschaft

WIR BRAUCHEN IHRE UNTERSTÜTZUNG

Mit der Sanierung des alten taz-Hauses möchten wir unsere Geschichte in die Zukunft tragen. Wir möchten unsere finanzielle Basis noch stabiler aufstellen, um die Unabhängigkeit der taz über viele weitere Jahrzehnte zu sichern.

Sie wissen, in welch turbulenten Zeiten wir leben, und wie wichtig es jetzt ist unabhängigen Journalismus nicht nur für den Moment, sondern auch für die Zukunft zu stärken.

Daher bitten wir Sie: Wenn Sie können, unterstützen Sie die Sanierung des Rudi-Dutschke-Hauses!

Auf diese Weise können Sie uns helfen:

1

Anteile aufstocken:

Wir ermutigen jede Person, die es sich leisten kann, Ihre Anteile aufzustocken. Bringen Sie Ihr Geld runter von der Bank und rein ins Geschehen. Ihre Unterstützung ermöglicht es uns, ein Stück taz Geschichte zu erhalten und zu revitalisieren.

→ **Aufstockererklärung beiliegend oder unter genossenschaft.taz.de/aufstocken**

2

Anteile verschenken:

Helfen Sie uns dabei, neue Mitglieder zu gewinnen, indem Sie Ihren Liebsten Anteile schenken. Gemeinsam können wir die notwendigen Mittel für die dringend benötigte Sanierung mobilisieren. Schenken Sie nicht nur einen Anteil, sondern auch eine stabile Zukunft für unsere Genossenschaft und Zeitung!

→ **genossenschaft.taz.de/verschenken**

DIE TAZ DANKT IHNEN VON GANZEM HERZEN!



AUFSTOCKUNGSERKLÄRUNG

Stocken Sie Ihre Anteile auf, dann können Sie sich als Dankeschön eine Prämie aussuchen:



☐ **Spende an die taz Panter Stiftung**

Anstatt einer Prämie soll die taz Genossenschaft 25 Euro an die taz Panter Stiftung als Spende für die laufenden Projekte überweisen. Die Genossenschaft erhält dafür eine Zuwendungsbestätigung.



☐ **30 Euro taz Shop Gutschein**

Für 30 Euro können Sie sich alles aussuchen, was der taz Shop zu bieten hat. Von taz Artikeln, über Bücher, Küchen-, sowie Gartenzubehör ist alles dabei, was das Herz begehrt.

→ shop.taz.de



☐ **6 Flaschen Wein aus ökologischem Anbau:**

3 Flaschen Riesling Kabinett, trocken
3 Flaschen Spätburgunder Rotwein, trocken, vom Weingut Schönhals in Rheinhessen

→ www.weingut-schoenhals.de

Bitte ausfüllen:

☐ Ich zeichne weitere/n Genossenschaftsanteil/e in Höhe

von _____ Euro (maximal 100.000 Euro)

☐ in einem einmaligen Betrag

☐ in 20 gleichen Monatsbeträgen à _____ Euro

☐ Ich zahle per SEPA-Lastschriftmandat

taz Verlagsgenossenschaft eG | Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE7000100000041098

Ich ermächtige die taz Verlagsgenossenschaft eG, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der taz Verlagsgenossenschaft eG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Datum | Unterschrift SEPA-Mandat

☐ Ich überweise meine/n Anteil/e selbst auf das angegebene Konto:

☐ in einem einmaligen Betrag

☐ in 20 gleichen Monatsbeträgen à _____ Euro

taz Verlagsgenossenschaft eG

GLS Gemeinschaftsbank eG | BLZ 430 609 67 | Kontonr. 80 20 47 74 00
BIC GENODEM1GLS | IBAN DE13 4306 0967 8020 4774 00

Datum | Unterschrift Aufstockung

Genoinfo 1/2024

→ oder online unter: genossenschaft.taz.de/aufstocken/

taz genossenschaft

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr.

PLZ | Ort

Telefonnr.

E-Mail

Beruf

Geburtsdatum

BIC*

IBAN*

*Bankverbindung für Einzug oder spätere Auszahlungen immer angeben.

Ich empfehle, folgende Person über die Genossenschaft zu informieren.

Vorname | Nachname

Straße | Hausnr.

PLZ | Ort

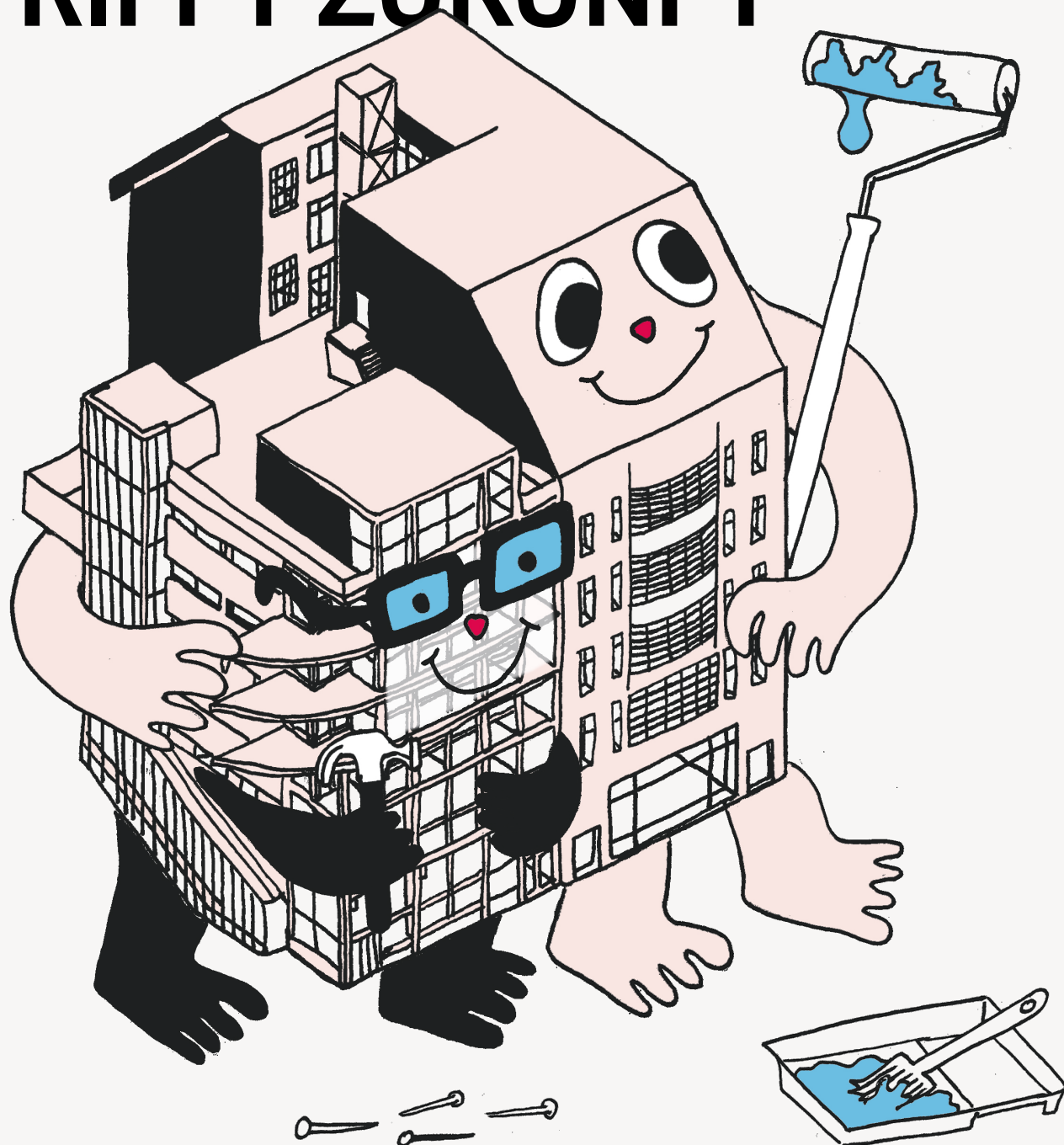
Telefonnr.

E-Mail

Antwort faxen oder schicken an:

die tageszeitung Verlagsgenossenschaft eG
PF 610229 | 10923 Berlin
T (030) 25902213 | F (030) 25902516
geno@taz.de

GESCHICHTE TRIFFT ZUKUNFT



Wir sanieren das Rudi-Dutschke-Haus.
Und wir brauchen Ihre Unterstützung!

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Herausgeberin:

taz, die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG
Friedrichstraße 21
10969 Berlin

Telefon:

(030) 25902 - 213
Fax: (030) 25902 - 516

E-Mail:

geno@taz.de

Verantwortlich:

Aline Lüllmann, Andreas
Marggraf v. i. S. d. P.

Redaktion / Produktion:

Jana Renner / Julia Molin

Layout:

Sebastian Baumeister,
stilsicher.design

Cover:

Julia Molin

Korrektorat:

Clara Scheda

Druck:

prima Rotationsdruck
Nord GmbH+Co. KG,
19243 Wittenburg

Editorial

3

taz Geschäftsführung

zur Haussanierung

4

Chefinnenredaktion

zur Haussanierung

6

#gegenrechts

Eine Republik in Bewegung

10

taz Lab 2024

Alles Osten oder was?

12

taz genossenschaft

taz Klub on tour

16

taz Plattform

Eine Plattform, die
was bewegen will!

17

taz Panter Stiftung

Ein friedliches Miteinander
für eine offene und bunte
Demokratie

18

taz Panter Preis 2024

„Demokratie mit Biss“

20

taz Reisen

Deutschland gemeinsam
entdecken

21

taz Kosmos

Von Abschied
und Erinnerung

22

taz genossenschaft

So erreichen Sie uns:

taz, die tageszeitung – Genossenschaft

Friedrichstr. 21, 10969 Berlin
Telefon: (030) 25 90 22 13
Fax: (030) 25 90 25 16

Sie erreichen uns:

Mo–Do: 9–17 Uhr, Fr: 9–16 Uhr

E-Mail: geno@taz.de

Internet: www.taz.de/genossenschaft



SONJA TRABANDT

Ole Schulz, Lina Kuhrmann, Tine Pfeiff, Conrad Geene, Helena Weber, Irene Scheda,
Konny Gellenbeck, Julia Molin, Lana Wittig, Jana Renner, Karla Künzel (v.l.h.n.r.v.)

Liebe Genoss*innen,

auch wenn ich nicht mehr ganz neu bei der taz bin, bin ich doch so neu, dass ich das alte taz Haus in der Rudi-Dutschke-Straße lange nur von außen kannte.

Das ikonische Restaurant Sale e Tabacchi unten im Altbau habe ich viele Jahre beim Vorbeifahren im Bus M29 beäugt. Es wirkt von außen so, als würden hier bei sehr gutem Essen sehr wichtige Dinge von sehr wichtigen Leuten besprochen werden. Ich habe inzwischen rausgefunden, dass das in der Tat auch genauso ist.

Der kleine Kai Diekmann mit dem großen Penis an der Seite des Anbaus bringt mich jedes einzelne Mal zum Schmunzeln.

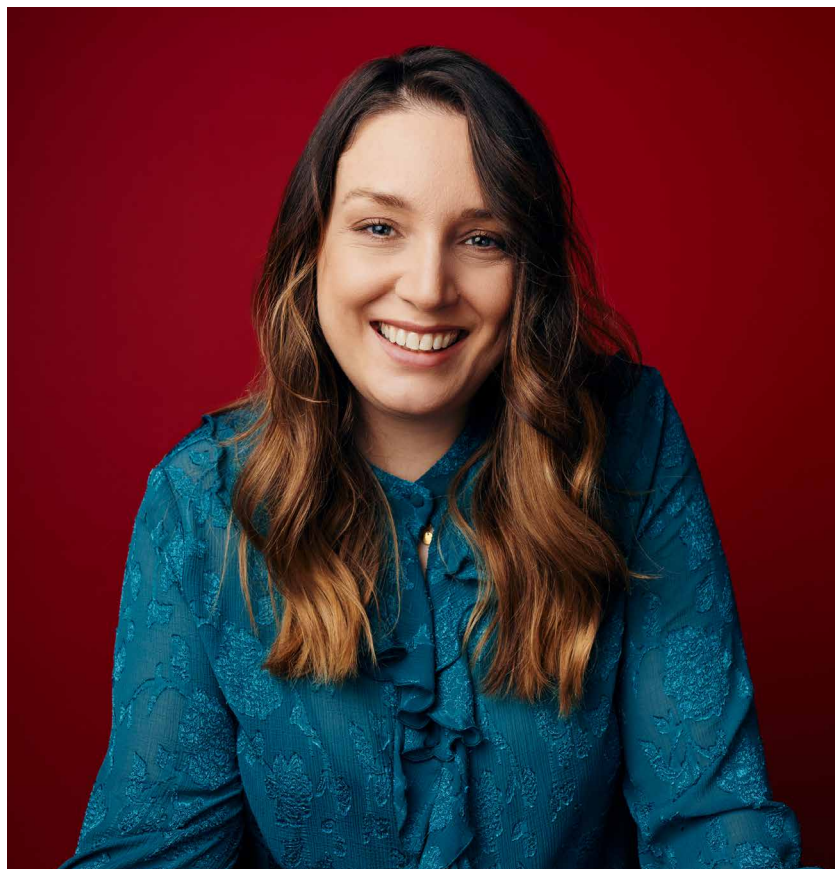
Das einzige, was ich aus der alten Zeit im Rudi-Dutschke-Haus noch tagtäglich erlebe, ist der surrende, rot leuchtende Neonschriftzug „die tageszeitung“, der lange am Altbau das Zuhause der taz bewarb, und inzwischen den Panoramaraum in unserem neuen Haus in der Friedrichstraße schmückt.

Und auch wenn er nicht mehr in der Rudi-Dutschke-Straße zu finden ist, gehört das Haus dort doch immer noch der taz. Das spürt man auch sofort, wenn man die Räume betritt. Als ich im letzten Sommer das erste Mal das Rudi-Dutschke-Haus besichtigen durfte, war eins sofort klar: Hier atme ich Geschichte ein.

Vom prachtvollen Hauseingang, über die zwar denkmalgeschützten, aber ästhetisch doch fragwürdigen Kacheln in den Toiletten bis zum verwildert-begrüntem Dach – alles hier ruft taz, auch wenn die Räume schon seit Jahren nicht mehr von uns, sondern unserem Mieter, dem Betahaus, genutzt werden.

Das Haus in der Rudi-Dutschke-Straße ist aber nicht nur geschichtlich wichtig für uns, sondern aus ökonomischer Sicht vor allem in die Zukunft blickend. Wie auch die genossenschaftliche Organisation ist das Haus eine wirtschaftliche Stütze, die die taz in turbulenten Zeiten unabhängig hält.

Damit das auch noch viele Jahrzehnte so bleiben kann, ist es nun an der Zeit für eine Grundsanierung: von Dacherneuerung und



MAXIMILIAN KÖNIG

neuen Solar Panels über lange überfällige Strangsanierung. Die Sanierungsarbeiten sind dringend nötig, vielfältiger Natur und daher auch teuer:

Sechs Millionen Euro müssen wir 2024 für die Arbeiten stemmen. 50 % der Sanierungskosten, also drei Millionen Euro müssen wir durch Aufstockungskapital finanzieren.

Daher bitten wir erneut um die Hilfe unserer Eigentümer*innen, also um Ihre Hilfe.

In diesem Heft erfahren Sie alles über die Geschichte des Rudi-Dutschke-Haus, die Pläne der Sanierung und was sie kosten, den Zeitplan für die Bauarbeiten und wann Sie sich bei einer Begehung vor Ort selbst einen Eindruck verschaffen können.

Meine Kollegin Konny Gellenbeck nannte das Rudi-Dutschke-Haus in einem Meeting „das Juwel der taz“. Sie hat recht. Und um dieses Juwel müssen wir uns gut kümmern.

Mit herzlichen Grüßen,

Lana Wittig

Lana Wittig

Eigentum verpflichtet



FOTO: BURG + SCHUH, WWW.PALLADIUM.DE

Der taz Altbau
plus Anbau (links)

In der Rudi-Dutschke-Straße steht ein altes Haus, das nicht nur Mauern und Fenster hat, sondern eine lebendige Geschichte in sich trägt. Ein Ort, an dem nicht nur Geschichten, sondern auch Geschichte geschrieben wurde. Dieses Haus, das schon seit kurz vor Mauerfall das Zuhause der taz ist, verlangt in diesem Jahr nach unserer dringenden Aufmerksamkeit, nach Sanierung und Liebe, um seinen historischen und emotionalen, aber auch seinen wirtschaftlichen Wert zu bewahren.

In den Mauern dieses Hauses wurden nicht nur Worte gedruckt, sondern auch Ideen geboren. Hier entstanden in den 29 Jahren und

4 Monaten, in denen die taz dort ihren Redaktionssitz hatte, 5.742 Zeitungen, gefüllt mit leidenschaftlichem Journalismus.

Die taz hat den teilweise denkmalgeschützten Altbau 1989 erworben und durch einen architektonisch reizvollen Anbau erweitert. 1993, zum 25. Jahrestag des Attentats auf Rudi Dutschke, wurde es nach dem Studentenfürer benannt. Es liegt in spannungsvoller Nähe zu den Gebäuden des Axel-Springer-Verlages. Es war die Brutstätte von Aktivismus, von kritischen Gedanken, von Veränderung. Dieser Ort muss auch für die Zukunft der taz erhalten bleiben.

Da sich die taz über Jahrzehnte in einem

Zustand der wirtschaftlichen Dauerkrise befand, wurde zwar viel in dem Haus gearbeitet, aber weniger am Haus. Das müssen wir jetzt dringend nachholen. Wenn wir die alten Mauern sanieren, reparieren und wiederbeleben, bewahren wir nicht nur ein Gebäude, sondern auch eine Identität.

Um zu bewahren, was wir haben, müssen wir an vielen Stellen arbeiten. Zunächst geht es um den Austausch aller Stränge und Leitungen, um eine ausreichende Betriebssicherheit wiederherzustellen. Ganz wichtig ist darüber hinaus die energetische Ertüchtigung des Hauses. Dazu gehört u.a. eine neue Dacheindeckung, wo notwendig der Austausch der Fenster, eine bessere Aussteuerung der Heizungsanlage sowie eine Photovoltaikanlage auf dem Dach. Bei allem ist der zu Recht bestehende Denkmalschutz zu beachten. Wir müssen die Toiletten aus dem letzten Jahrhundert erneuern und dabei trotzdem auf den Denkmalschutz achten. Die wunderschöne Fassade ist zwar toll anzusehen, ist aber energetisch nicht besonders erfreulich zu betrachten. Auch hier brauchen wir eine kreative Möglichkeit unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes die Fensterfassade zu sanieren, energetisch zu verbessern und trotzdem den Charme des Hauses zu erhalten. Denn der Blick auf die Fenster ist ebenso erhaltenswert, wie der Blick aus den Fenstern. Und endlich bietet die Sanierung die Chance u.a. durch den Einbau eines neuen Aufzugs die Möglichkeit der barrierefreien Zugänge zu den Stockwerken und barrierefreie WCs zu erreichen. Konkret startet die Bauphase im Sommer 2024 und wird bis zu einem Jahr dauern. Erfreulicherweise werden unsere aktuellen Mieter*innen Betahaus und das Restaurant Sale e Tabacchi auch nach der Sanierung unsere Mieter*innen bleiben. Dies bedeutet aber für die Sanierung auch eine besondere Herausforderung, weil die Räume teilweise während der Sanierung genutzt werden müssen. Nach der Sanierung können wir die Miete dann aber angemessen – aber immer noch fair – erhöhen und freuen uns über Mieter, die gut zur taz passen. Das Sale e Tabacchi ist seit langem eine feste Institution in der Berliner Gastronomie. Der Co-Working-Space-Anbieter Betahaus bietet seit Jahren kreativen Menschen, darunter viele Start-ups und NGOs, einen Ort an dem sie in angenehmer Atmosphäre arbeiten können.

Doch die Bedeutung dieser Sanierungsmaßnahme geht über das Historische hinaus. Die Sanierung dieses Hauses ist auch



KARSTEN THIELKER

Die provokante Karikatur des Künstlers Peter Lenk, zu sehen ist Kai Diekmann, an der Fassade des alten taz-Hauses

eine Investition in die Zukunft des unabhängigen Journalismus der taz. Eine ausreichende Kapitalausstattung war schon immer eine wichtige Grundlage der Zukunftssicherung der taz. Mit den Mieteinnahmen aus dem sanierten Gebäude kann aber auch eine regelmäßige Mitfinanzierung des taz-Journalismus ermöglicht werden. Ein saniertes Haus bedeutet also nicht nur ästhetische Verbesserungen, sondern auch die Sicherung der finanziellen Grundlage für einen Journalismus, der frei, unabhängig und kritisch bleiben kann. Eine Diversifizierung der Erlösquellen macht uns noch krisensicherer.

Eine solche Sanierung kostet aber auch viel Geld. 6 Millionen Euro sind dafür nötig und eingeplant. Wir gehen davon aus, dass wir aufgrund der wirtschaftlich guten letzten Jahre die Hälfte aus dem bisherigen Kapital stemmen können. Für die andere Hälfte benötigen wir aber zusätzliches Kapital. Lasst uns deshalb zum zweiten Mal nach unserem Unterstützungsauftrag für den taz Neubau rufen: Ein Haus für die taz und dieses Haus in der Rudi-Dutschke-Straße sanieren, um seine Geschichte zu bewahren und gleichzeitig die Zukunft des Journalismus zu unterstützen. Es ist mehr als nur ein Gebäude – es ist ein lebendiges Denkmal, das unsere Verpflichtung zu einer offenen und kritischen Gesellschaft repräsentiert.



SONJA TRABANDT

Aline Lüllmann

(*1984) kam 2011 zur taz und widmete sich hier vor allem digitalen Themen. Seit Juni 2020 ist sie, zusammen mit Andreas Marggraf, Geschäftsführerin der taz.

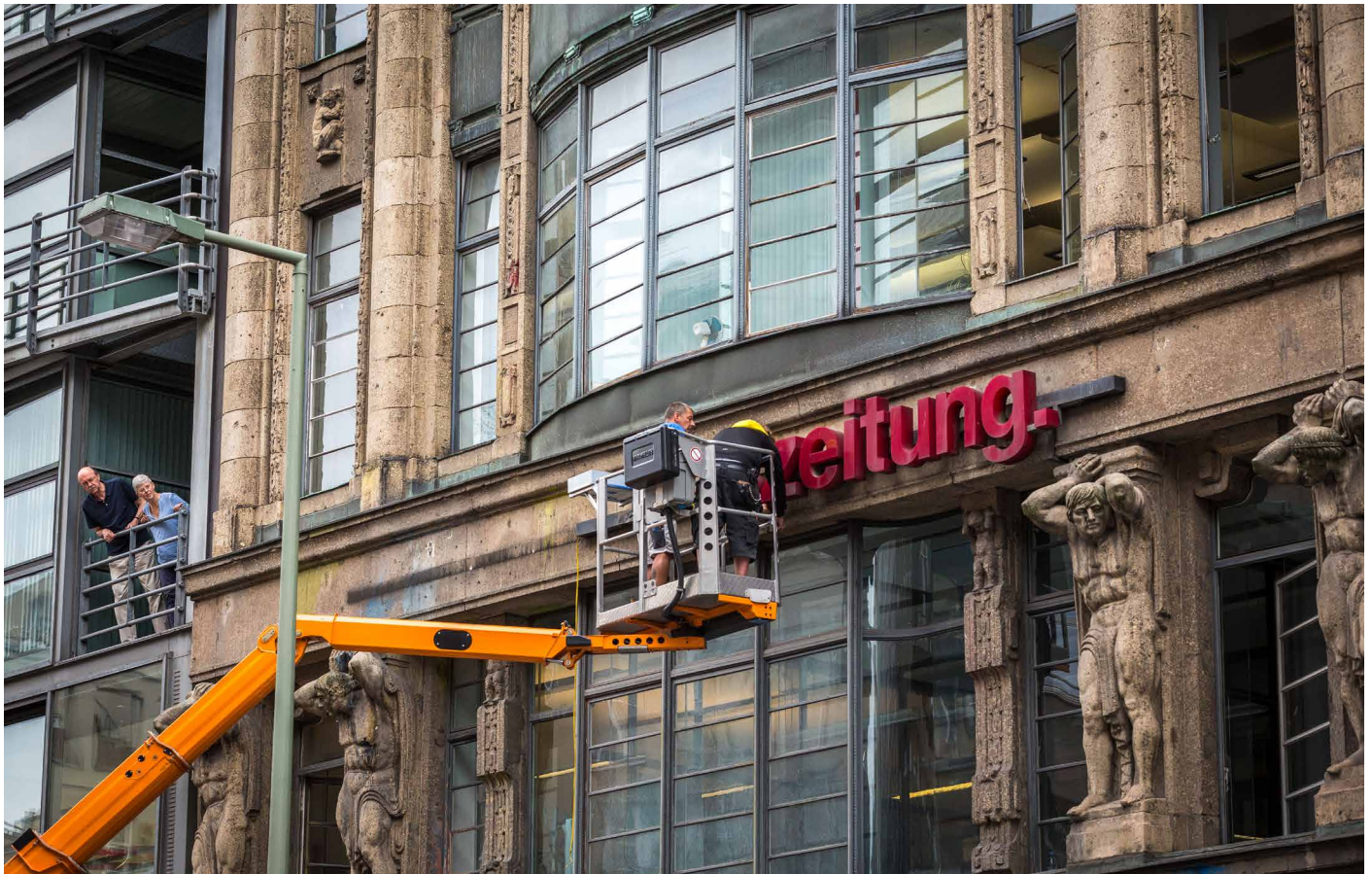


SONJA TRABANDT

Andreas Marggraf

(*1969) Von 1998 bis 2007 arbeitete er als Geschäftsführer bei der taz Nord und Controller der Entwicklungs KG. Danach Finanzleiter bei Ärzten ohne Grenzen. Seit Februar 2019 Geschäftsführer der taz.

Als die taz das Elternhaus verließ



KARSTEN THIELKER

Die Fassade des alten taz Hauses in der Rudi-Dutschke-Straße

Die meisten Kinder werden irgendwann flüchte und verlassen das Elternhaus. Und oft genug passiert es, dass so ein Kind zwar vorher schon lange und ununterbrochen an allem herumgemeckert hat, was das Zuhause betraf. Doch wenn es dann wenig später irgendwo anders sitzt und wohnt, fällt ihm auf: Gut, ich bin weg, super hier - aber bei Mama und Papa solls bitte immer bleiben, wie es war! Und überhaupt war es dann ja doch eigentlich alles nicht so schlecht!

So ungefähr muss man sich das Verhältnis der taz-Redaktion zum alten taz-Haus vor-

stellen. Schließlich war es ja so: Nach dem Umzug 2018 erschien es vielen fast wie ein kleines Wunder, im neuen Haus an der Friedrichstraße arbeiten zu dürfen. Doch beinahe im selben Augenblick, da die letzte Kiste aus dem alten Haus in der Rudi-Dutschke-Straße herausgetragen war, erstrahlte es bereits im nostalgischen Glanz. Die Figuren an der düsteren Fassade des Altbaus, hatte man die überhaupt je ordentlich gewürdigt?

Und was aus dem alten Haus in schlechter, wirklich teils auch übelriechender Erinnerung geblieben war – die Redaktionskonfe-

renzen im muffigen Konferenzraum ohne Fenster! –, war ja dann auch nur ein Durchgangsstadium. Schließlich gingen wir dann zum Konferieren doch irgendwann in einen Raum mit Licht und sogar Luft, wobei die Zufuhr letzterer durchaus davon abhing, ob man über den Verkehr der Dutschkestraße hinwegzuhören bereit war, der uns unablässig an das raue Innenstadtleben ringsum erinnerte.

Manchmal denken wir darüber nach, ob die Verlagerung um nur wenige, aber entscheidende Meter in eine etwas ruhigere, begrüntere Position auch unser Weltempfinden eingefärbt haben könnte. Unvergessen der überheiße Sommer 2003: Wollten wir Sauerstoff, mussten wir bei offenen Fenstern den infernalischen Baustellenlärm von gegenüber in Kauf nehmen, wo das neue Arbeitsamt gebaut wurde – ausgerechnet; denn die Hauptthemen jenes Sommers waren Agenda 2010 und Arbeitslosigkeit. Gut möglich, dass unsere eigenen Arbeitsbedingungen uns in der Kritik an den rotgrünen Plänen befeuert haben.

Andererseits denken wir nicht, dass ein schöneres Haus uns irgendwie korrumpiert haben könnte. Natürlich kann man besser arbeiten, also recherchieren und schreiben und produzieren, wenn man nicht ständig um Luft oder Ruhe kämpft. In unserer Kriegs- und Klimaberichterstattung, die wir zuletzt ja stark ausgebaut haben, braucht uns nie-

mand durch Stressoren anzufeuern.

Doch für unser redaktionelles Gedächtnis bleibt das alte Haus – oder vielmehr: bleiben die alten Häuser wichtig. Jede und jeder erinnert sich ein bisschen anders, aber meistens sind die Geschichten über frühere Auseinandersetzungen verbunden mit den Plätzen, an denen sie stattfanden, mit der Atmosphäre, die dort herrschte: Wer weiß noch, wie Kollegin B. die Tür des Konferenzraums hinter sich zudonnerte – haben wir damals womöglich emotionaler gestritten? Wer erinnert sich an den gellenden Ruf, „Macht die Fernseher an!“ im zweiten Stock, als in New York am 11.09.2001 der erste Turm des World Trade Centers brannte?

In der Redaktion sind wir froh, wenn das Haus an der Dutschkestraße uns erhalten bleibt und sich die Arbeitsbedingungen durch die Sanierung dort wesentlich verbessern: Es ist der Ort, an dem so viele von uns so lange schon am Faden der tageszeitungs-Geschichte gesponnen haben. Wie toll, dass die Genossenschaft das möglich macht.

Danke dafür.



WOLFGANG KUNZ

Auf dem Bild: Rudi Dutschke, nach dem auch die Straße benannt wurde



ANJA WEBER

Barbara Junge
(*1968) taz-Chefredakteurin seit Mai 2020. Initiatorin der taz-Klima-Offensive und des Klimahubs. Kuratorin der taz Panter Stiftung. Bis 2016 US-Korrespondentin für den Tagesspiegel in Washington. Fokus: Klima, USA und Rechtsextremismus



ANJA WEBER

Katrin Gottschalk
(*1985) Seit 2016 Vize-Chefredakteurin der taz. Verantwortlich für die redaktionelle Entwicklung der taz im Digitalen. Inhaltliche Schwerpunkte: Kultur, Feminismus und Ostdeutschland. Hat vorher das Missy Magazine gemacht.



ANJA WEBER

Ulrike Winkelmann
(*1971) Seit 2020 Chefredakteurin der taz. 2014 bis 2020 Deutschlandfunk. Davor ab 1999 bei der taz erst als CVD, dann zuständig für Gesundheit, später Verteidigung, Grüne & Bundestag, Inlands-Chefin.

Besuchen Sie das Rudi-Dutschke-Haus

Wir möchten Sie herzlich einladen, das Rudi-Dutschke-Haus persönlich zu besichtigen.

Beim taz lab am 27. April wird es die Möglichkeit für Gruppenführungen geben, bei denen Sie auch alle Ihre Fragen loswerden können.

Den ganzen Tag öffnen wir die Tür des Rudi-Dutschke-Hauses für Sie. Melden Sie sich bei uns, wenn Sie Interesse an einer Hausführung haben unter:

taz, die tageszeitung
– Genossenschaft

Friedrichstr. 21,
10969 Berlin

Telefon: (030) 25 90 22 13
Fax: (030) 25 90 25 16

Sie erreichen uns:
Mo–Do: 9–17 Uhr,
Fr: 9–16 Uhr

E-Mail: geno@taz.de

Internet:
www.taz.de/genossenschaft



ILLUSTRATION: JULIA MOLIN

Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Mit der Sanierung des alten taz-Hauses möchten wir unsere Geschichte in die Zukunft tragen. Wir möchten unsere finanzielle Basis noch stabiler aufstellen, um die Unabhängigkeit der taz über viele weitere Jahrzehnte zu sichern.

Sie wissen, in welch turbulenten Zeiten wir leben, und wie wichtig es jetzt ist unabhängigen Journalismus nicht nur für den Moment, sondern auch für die Zukunft zu stärken.

Daher bitten wir Sie: Wenn Sie können, unterstützen Sie die Sanierung des Rudi-Dutschke-Hauses!

Auf diese Weise können Sie uns helfen:

1

Anteile aufstocken:

Wir ermutigen jede Person, die es sich leisten kann, Ihre Anteile aufzustocken. Bringen Sie Ihr Geld runter von der Bank und rein ins Geschehen. Ihre Unterstützung ermöglicht es uns, ein Stück taz Geschichte zu erhalten und zu revitalisieren.

→ [Aufstockererklärung beiliegend oder unter \[genossenschaft.taz.de/aufstocken\]\(https://genossenschaft.taz.de/aufstocken\)](https://genossenschaft.taz.de/aufstocken)

2

Anteile verschenken:

Helfen Sie uns dabei, neue Mitglieder zu gewinnen, indem Sie Ihren Liebsten Anteile schenken. Gemeinsam können wir die notwendigen Mittel für die dringend benötigte Sanierung mobilisieren. Schenken Sie nicht nur einen Anteil, sondern auch eine stabile Zukunft für unsere Genossenschaft und Zeitung!

→ genossenschaft.taz.de/verschenken

Die taz dankt Ihnen von ganzem Herzen!



KARSTEN THIELKER

Eine Republik in Bewegung

Seit Wochen gehen hunderttausende Menschen bundesweit für die Demokratie auf die Straße. Die taz war dabei, sprach mit Demonstrierenden, Organisator*innen und Forscher*innen. Die Proteste zeigten auch, was Journalismus auslösen kann. Die taz ruft, in Kooperation mit der taz Panter Stiftung, daher das große Ostdeutschland-Projekt ins Leben.



STEFAN BONESS

Von Konrad Litschko

Es ist etwas in Bewegung geraten in diesem Land. Wochenende für Wochenende gehen derzeit Menschen für die Demokratie und gegen Rechtsextremismus auf die Straße - bundesweit. Rund 300.000 waren es in München, 100.000 in Düsseldorf, 30.000 in Dresden, 1.200 in Stralsund oder 80 in Werneuchen. Mehr als 3,4 Millionen Menschen versammelten sich laut einer taz-Auswertung von Berichten in Lokalmedien und Polizeimeldungen allein bis Mitte Februar. Damit gehören die Demokratie-Demos schon jetzt zu den größten Protesten der vergangenen Jahre, in einigen Städten waren es die größten jemals.

Das war so nicht vorherzusehen. Wohl auch nicht für die Rechercheplattform Correctiv, die im Januar über ein Geheimtreffen

von Rechtsextremen und AfD-Mitgliedern in einem Landhaus bei Potsdam berichtete. Der österreichische Rechtsextremist Martin Sellner soll dort einen „Remigrations“-Plan vorgestellt haben, zur millionenfachen Vertreibung von Migranten aus Deutschland. Die aufwändige Rekonstruktion des Treffens sorgte für breites Entsetzen – und löste die Demonstrationswelle aus.

Selbst Protestforschende zeigten sich überrascht. Dass sich in diesem Jahr, in dem sich die AfD anschickt, bei den Wahlen für das Europaparlament und für die Landtage in Thüringen, Sachsen und Brandenburg stärkste Kraft zu werden, Proteste regen könnten, sahen sie voraus. Diese plötzliche Wucht aber nicht. Es hatte sich etwas angestaut, nun fand es ein Ventil. Viele schienen angesichts des

umgreifenden Rechtsrucks schon resigniert zu haben. Angesichts einer AfD, die von Umfragehoch zu Umfragehoch eilte, die sich in fast allen Parlamenten breit macht, die in Pirna und Sonneberg einen Bürgermeister- und Landratsposten eroberte. Und die sich dabei stetig weiter radikalisiert, immer unverhohlener gegen Minderheiten hetzt. Nun aber gibt es eine Hoffnung, und die lautet: Die stille Mehrheit steht auf für die Demokratie.

Die taz hat sich den Protesten von Beginn an an die Fersen geheftet. Wir waren vor dem Kanzleramt in Berlin, als sich direkt nach der Correctiv-Veröffentlichung spontan erst Hunderte versammelten, zwei Tage später schon Tausende und eine Woche darauf Zehntausende. Wir berichteten aus München, aus Köln, aus Hamburg, aus Dresden, wo wir auf Menschen trafen, die zum ersten Mal oder lange nicht mehr eine Demonstration besucht hatten, auf junge Klimaaktivist*innen und auf Omas gegen rechts. Wir waren in Orten wie Burg bei Magdeburg, wo Demokrat*innen seit Langem mal wieder in der Überzahl waren gegenüber sonst rechten Protestierenden. Wir druckten in der wochentaz Demo-Plakate zum Herausnehmen. Wir besuchten Plena der Protestorganisierenden. Wir schrieben Protokolle von Demonstrierenden, die schon länger beängstigt den fortschreitenden Rechtsruck beobachteten und für die jetzt klar war: Wir müssen etwas tun!

Die Frage bleibt, wie nachhaltig dieses Tun wirkt. Es liegt in der Natur von Bewegungen, dass diese wellenförmig verlaufen. Und bis zu den Wahlen dauert es noch ein paar Monate. Auch Studien zeigen sich zurückhaltend: Ein direkter Effekt von Protest auf Wahlen bleibt überschaubar, am größten ist er bei einem geschlossenen Auftreten der Demonstrierenden und kurz vor Abstimmungen. Aber es gibt diesen Effekt, wie Proteste gegen die Lega Nord in Italien oder die Goldene Morgenröte in Griechenland zeigten, die im Anschluss einige Prozentpunkte verloren.

Das bedeutet noch keine Entwarnung für die Wahlen hierzulande. Aber der Protest wirkt bereits jetzt. Der Aufwärtstrend der AfD ist seit Langem wieder gebremst, die Partei zeigt sich angesichts der Demo-Massen nervös. Nicht ohne Grund: Ramponieren diese doch ihren selbsterklärten Nimbus als vermeintlich wahre Vertreter der Mehrheit. Und die Proteste setzten eine Dynamik in Gang: Auch Unternehmen, Hochschulen und Kultureinrichtungen positionieren sich nun klar gegen Ausgrenzung und Rechtsextremismus. Politisch wird plötzlich über ein AfD-Verbot oder Einreiseverbote für Neonazis diskutiert, Bundesinnenministerin Nancy Faeser präsentierte ein neues Maßnahmen-

paket gegen Rechtsextremismus.

Und die Proteste zeigen auch, wie Journalismus wirken kann. Es war eine akribische Investigativrecherche, welche die Demonstrationen auslöste. Eine, die offenbarte, welche Absichten Rechtsextreme hegen, wenn sie sich hinter verschlossene Türen zurückziehen. Und es ist Journalismus, der die Proteste - gerade die im Kleinen - sichtbar macht, der den Besorgten um die Demokratie eine Stimme gibt.

Genau so wollen wir mit unserer taz-Berichterstattung weitermachen – auch mit unserem neuen Projekt zu den Ostwahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg. Auch dort möchten wir in den kommenden Monaten offenlegen, welche Agenda dortige Demokratiefeinde verfolgen. Vor allem aber möchten wir die Zivilgesellschaft in den Fokus rücken und aufzeigen, was für diese auf dem Spiel steht, wenn Rechtsextreme am Ende Macht gewinnen. Wir möchten in die Dörfer fahren und schauen, wer dagegenhält und wie erfolgreicher Widerstand gelingen kann. Und wir wollen die Zivilgesellschaft ins Gespräch miteinander bringen, auf ganztägigen Foren in allen drei Bundesländern, die die taz zusammen mit der taz Panter Stiftung organisiert.

Denn klar ist: Die Rechtsextremen hatten lange Zeit ihren Einfluss auszubauen, gerade dort, wo nun gewählt wird, seit den Neunzigerjahren schon. Sie waren es, die dort in den vergangenen Jahren die Straßen dominierten, vorzugsweise montags. Dass nun aber selbst in ihren Hochburgen die Demokrat*innen auf die Straße gehen, dass von der AfD fest eingeplante Wahlerfolge in Nordhausen oder im Saale-Orla-Kreis verloren gehen, zeigt: Ein Erfolg der Rechtsextremen ist noch nicht ausgemacht. Wenn die Zivilgesellschaft sich zusammentut, kann sie auch im letzten Moment noch das Ruder herumreißen.

Und tatsächlich schmiedeten sich mancherorts noch auf den Marktplätzen neue Bündnisse, die den Rechtsextremen auch langfristig im Alltag Paroli bieten wollen. „Solidarische Vernetzung Sachsen“, „Weltoffenes Thüringen“ oder „Hand in Hand“, lauten ihre Namen. Und auch hier haben die Proteste schon jetzt einen Effekt: Sie verschaffen den Teilnehmenden einen Moment der Selbstermutigung. Und sie beweisen Mut – wenn Menschen in kleineren Orten auf die Straße gehen, wo sie riskieren, dass sie Rechtsextreme danach direkt ins Visier nehmen. Und sie alle setzen ein Zeichen der Solidarität mit denjenigen, die die Sellners und Höckes vertreiben wollen. Das ist weiter jede Berichterstattung wert, gerade durch die taz.

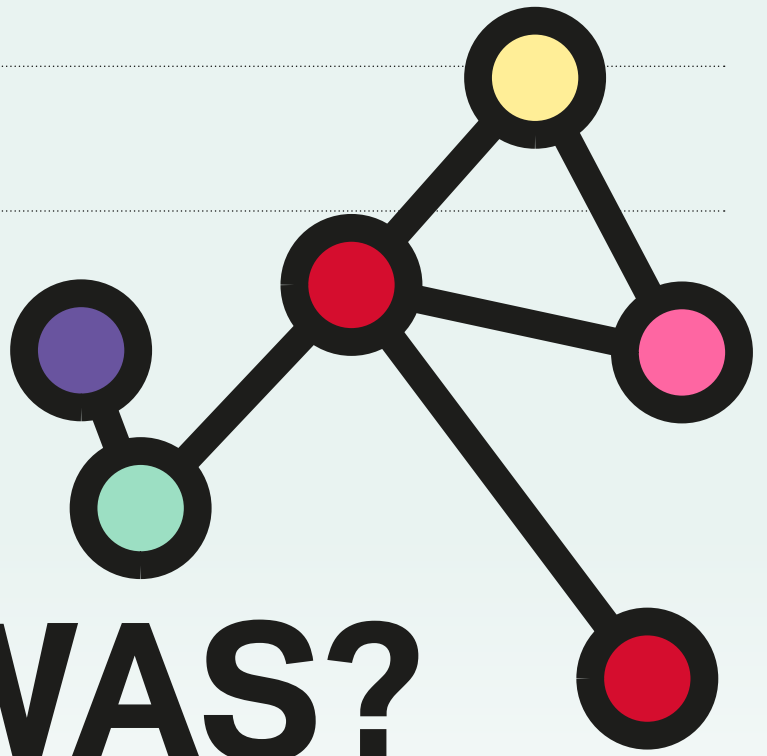


ANJA WEBER

Konrad Litschko

Redakteur für alle Themen rund um die Innere Sicherheit im Inland-Ressort. Bis März war er dort auch stellvertretender Ressortleiter. Leitet mit Anne Fromm und Jan Feddersen nun das taz-Projekt zu den diesjährigen Wahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg.

ALLES OSTEN ODER WAS?



STEPHAN BODNER

Das gut besuchte taz lab 2023

Schon im Herbst war uns klar, dass dieses taz lab sich für das interessieren muss, was wir „Osten“ nennen. Die politische Lage war abzusehen: Der russische Krieg gegen die Ukraine würde andauern. Auch in den Ländern, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in die Europäische Union kamen, wird in diesem Jahr das EU-Parlament gewählt. In den Bundesländern, die einst zur DDR gehörten, dem „Osten“ der Bundesrepublik, stehen

Wahlen zu den Kommunalparlamenten und Landtagen an. Wahrscheinlich ist, dass die vom Verfassungsschutz als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestufte AfD jeweils stärkste Fraktion in den Länderparlamenten wird.

Mit diesen Gedanken wuchs das Programm des sechzehnten taz labs heran. Wir wollen zeigen, dass der „Osten“ kein Synonym für Rückständigkeit und Rechtspopulismus ist,

sondern eine Landschaft der demokratischen Gegenwehr. Eine Landschaft des Aufbruchs, der neugierigen und im „Westen“ oft unerhörten Ansprüche auf Gehörtwerden und Teilhabe.

Von morgens bis spät abends werden am 27. April Menschen zu Wort kommen, denen sonst zu wenig Raum für das demokratisch Neue gegeben wird. Das taz lab 2024 - das ist insofern unser Beitrag, von Dämonisierungen des „Ostens“ Abstand zu halten. Wir wollen zeigen, dass der „Osten“ auch eine Bewegung ist, die von demokratischer Seite verstanden werden muss: frei und selbstbestimmt, nicht nur als Fremdzuschreibung aus dem „Westen“.

Wir hätten noch viele andere Impulse aufgreifen können, aber es war kein Platz mehr, buchstäblich. Unser Programm ist opulent. Es wird das erste taz lab, bei dem so gut wie alle Panels und Beiträge übertragen werden, zugleich und danach vorzufinden auch in unserer Mediathek - und doch kann man bei allen Foren live dabei sein, im und ums taz-Haus an der Friedrichstraße 21.

Wir wünschen Ihnen und Euch inspirierende und interessante Austausche: Auf dass wir alle gestärkt und besser im Bilde in die weitere Zeit gehen.

Danke an alle für die Ideen und Vorschläge.

Jan Feddersen, für das taz lab-Team 2024



ANKE PHOEBE PETERS

Das taz lab-Team 2024:

Vorn von links nach rechts: Henning Ziegler, Yvonne Putzier, Jan Feddersen, Sølvi Nymoen, Nisa Eren, Paola Kaszubowski, Luisa Faust, Mareike Barmeyer, Vincent Bruckmann. Hinten von links nach rechts Anastasia Tikhomirova, Nikolai Vack, Malin Gehring, Shayna Bhalla, Quirin Hacker, Eric Jacob, Aaron Gebler, Aron Teuscher, Lisa Schwedek. Auf dem Bild fehlen: Ehmi Bleßmann und Ruth Fuentes

STEPHAN BODNER



Entspannen zwischen den Veranstaltungen bei bestem Aprilwetter 2023

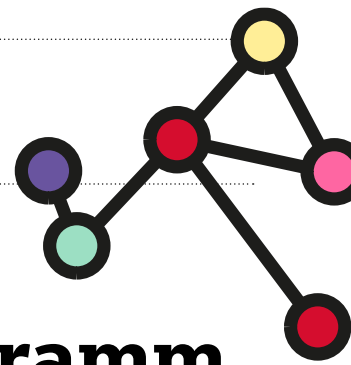
Wir freuen uns über Post!

Für Ihre und Eure Anregungen zu unserem Thema (und zum taz lab überhaupt) wären wir dankbar – schreiben Sie, schreibt uns: tazlab@taz.de.

Tickets

Tickets für das taz lab am 27. April gibt es unter tazlab.de/tickets.

Mehr infos dazu auch auf der nächsten Seite →



Wann:

Am Samstag, den 27. April,
von 8.30 Uhr bis spät.

Wie:

Digitaler Stream:
mit rund 50 Veranstaltungen auf
verschiedenen Kanälen und ...

... vor Ort:

Beim taz-Haus in der Friedrichstraße 21
in Berlin: mehr Präsenzveranstaltungen,
Open-Air-Bühnen, Küchentische
zum Mitdiskutieren, diverse Workshops,
Public Viewing und eine große
Abschlussparty.

Was:

Unser Thema dieses Jahr:
„Alles Osten. Oder was?“

Teilnahme:

Mit dem Ticket kann man die Präsenz-
veranstaltungen vor Ort besuchen wie
auch alle digitalen Angebote live streamen –
oder im Nachhinein genießen.
Das Ticket ist also gleichzeitig auch ein
Streamingpass.

Tickets:

Der Standardpreis beträgt 50 Euro. Wer
mit wenig auskommen muss, kann
Tickets für 25 Euro kaufen. Wer mehr
zahlen kann, zeigt sich mit dem poli-
tischen Preis von 80 Euro solidarisch
(und ermöglicht so anderen den ermä-
ßigten Preis). Auf tazlab.de/tickets

Neuigkeiten:

Auf tazlab.de, auf Instagram
und X (ehemals Twitter).



Highlights aus dem Programm



ANKE PHOEBE PETERS

Wie weiter, Vizekanzler?

Welche Schlüsse zieht Robert Habeck
(im Bild) aus den bisherigen Erfahrungen
für die nächsten zwei Jahre, wie will er
gegen den derzeitigen Zeitgeist eine
Mehrheit für gemäßigt progressive Poli-
tik formen? Eine Stunde Weiterdenken
mit Robert Habeck. Moderation: Peter
Unfried



PRIVAT

Über die Notwendigkeit zu schrumpfen

Wie kann die Wirtschaft der Zukunft
aussehen? Müssen wir auf unseren
Wohlstand verzichten oder tragen
Innovationen uns unbeschwert in die
grüne Zukunft? Fest steht, der westliche
Konsum und Lifestyle können von der
Umwelt nicht mehr getragen werden.
Wir sprechen mit Ulrike Herrmann (im
Bild) über grünes Schrumpfen und so-
zialen Wandel.



HANNES LETTLEIN

Berichte über Rechte

Wie berichtet man angemessen über
eine Partei mit gesichert rechtsextre-
men Mitgliedern? Sollte man ihr über-
haupt Aufmerksamkeit schenken oder
gibt man ihr dadurch erst recht eine
Bühne? Ein Gespräch mit Ulf Buermeyer,
Malene Gürgen und Gilda Sahebi (im
Bild)



JULIA MOLIN

**taz Klub der
taz Genossenschaft**

Mit dem taz Klub bringt die taz Genos-
senschaft wichtige, bewegende gesell-
schaftspolitische Themen ins Gespräch,
die uns alle angehen. Menschen jeden
Alters, jeder Herkunft, jeden Back-
grounds sind eingeladen, mitzureden.
Denn im taz Klub gibt es keine Bühne für
ein paar wenige, sondern freie Plätze im
Stuhlkreis für alle, die etwas zu sagen
haben. Das Ziel ist, mit handfesten
Lösungsansätzen aus den Events zu
gehen. Zusammen gegen das Gefühl
von Macht- und Hilflosigkeit. Mit dabei
sind u.a. Djenabou Diallo Hartmann,
Lisa Jaspers, Mareice Kaiser, Sabine
Minninger



JULIA OELKERS

Die offene Rechnung

Hier geht es um die Ausbeutung der Vertragsarbeiter*innen in der DDR. Statt einer versprochenen Ausbildung wurden viele als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Wie geht die BRD mit diesem Erbe um? Wir sprechen mit Ibraimo Alberto (im Bild) und Augusto Jone Munjunga, zwei ehemaligen Vertragsarbeitern, die sich bis heute für eine Kompensation einsetzen.

Aktuelles

Auf www.tazlab.de gibt es einen Einblick in unsere Planungen und regelmäßige Neuigkeiten zum Kongress.

Programm

Ab Mitte März ist unser Programm online zu finden unter tazlab.de/programm. In gedruckter Form liegt es der taz am Osterwochenende bei.



PRIVAT

Vorsicht Wessiblick

Wer darf eigentlich über den Osten schreiben? Und ändert es etwas, wenn der Osten ohnehin bloß eine westdeutsche Erfindung ist? Und warum gibt es erstaunlich wenige Texte westdeutscher Autor*innen über die DDR und die Wendejahre? Ein Gespräch mit den Literaturwissenschaftler*innen Dirk Oschmann und Yun-Chu Cho (im Bild). Moderation: Ruth Fuentes



EKATERINA ALEXANDER

Alarmstufe Rot

Spätestens seit dem Beginn von Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine geht in Ländern wie Georgien und der Republik Moldau die Angst um, sie könnten die Nächsten sein. Wer schützt sie, sollte der Ernstfall eintreten? Eine Veranstaltung der taz Panter Stiftung mit Journalist*innen aus der Republik Moldau, Lettland und Georgien. Moderation: Tigran Petrosyan. (im Bild: Daniela Calmis)



ELLIOTT O'DONOVAN

Nukleare Steppe

Wie hat sich Kasachstan seit seiner Unabhängigkeit mit seinem nuklearen Erbe auseinandergesetzt und wie wurde das Land international zu einem Vorreiter nuklearer Abrüstung? Ein Gespräch mit der kasachischen Nuklearwaffenexpertin Togzhan Kassenova. Moderation: Verena Zabel (im Bild: Togzhan Kassenova)



PATRICK SCHEIBER / MAGO

Hanau ist überall

Wie aus politischen Narrativen Gewalt wird: Im Gespräch mit Çetin Gültekin (im Bild), dessen Bruder in Hanau ermordet wurde, und Sozialwissenschaftler Mohammed Ali Chahrour über fehlende Aufarbeitung und rassistische Kriminalisierung.



dpa

Die Rückkehr des Wolfes

Nicht alle sind froh über die Rückkehr des Wolfes. Problematisch ist dies speziell für Weidetierhalter. Längst ist der Wolf zum Politikum geworden. Wie kann man den Wunsch nach Weidehaltung und den Schutz des Wolfes vereinen? Es diskutieren die Landwirtin Kirsten Wosnitza und Thomas Mitschke vom Freundeskreis freilebender Wölfe e.V.

taz Klub on tour

Mit der neuen Veranstaltungsreihe der taz Genossenschaft bringen wir wichtige, bewegende gesellschaftspolitische Themen ins Gespräch, die uns alle angehen. Von Kitakrise über Klimawandel bis hin zu Altersarmut. Das Ziel ist, mit handfesten Lösungsansätzen aus den Events zu gehen. Zusammen gegen das Gefühl von Macht- und Hilflosigkeit. Menschen jeden Alters, jeder Herkunft, jeden Backgrounds sind eingeladen, mitzureden.

Jeden Monat sind wir abwechselnd in der taz Kantine in Berlin-Kreuzberg und in anderen deutschen Städten mit dem Ziel unterwegs, miteinander ins Gespräch zu kommen. Alle taz Leser*innen, Genoss*innen und alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Beim ersten taz Klub in Berlin waren als Gäste unter anderem die stellvertretende taz-Chefredakteurin Katrin Gottschalk, taz-Redakteur Volkan Ağar und Aktivist Shai Hoffmann dabei. Zusammen mit den rund

60 Besucher*innen haben wir zum Thema „#gegenrechts – Was können wir alle langfristig tun?“ diskutiert. Eindrücke vom Abend gibt es auf taz.de/genossenschaft

Kommen Sie zu einem der nächsten Termine:

- 21. März: Hamburg** (betahaus / Schanze)
- 27. April: Berlin** (auf dem taz lab, Besselpark)
- 30. Mai: Köln** (Alte Feuerwache)
- 26. September: Berlin** (taz Kantine)
- 31. Oktober: München** (EineWeltHaus)
- 28. November: Berlin** (taz Kantine)
- 05. Dezember: Dresden** (Zentralwerk)

Der erste taz Klub in Berlin am 29.02. in der taz Kantine.



SONIA DIPI

Eine Plattform, die was bewegen will!

Der Jahresstart war aufregend für uns im Geno-Team, denn im Januar haben wir ein großes Experiment gewagt. Wir haben die neue Community Plattform für die taz Genossenschaft gestartet.

Mit feuchten Händen saßen wir vor unseren Bildschirmen und haben live mitverfolgt, wie sich immer mehr von Ihnen ein Profil auf der Plattform angelegt haben. Auch nach Feierabend habe ich immer wieder meinen Internetbrowser aktualisiert, um zu schauen, ob mehr von Ihnen dazu gekommen sind.

Nach einer Woche waren wir überwältigt vom Zulauf: Über 1.100 Genoss*innen sind schon aktiv auf unserer Community Plattform gewesen. Heute sind wir schon fast 2.000. Was für ein toller Erfolg für uns alle. Denn Sie haben direkt angefangen, Projekte zu teilen, Fragen zu stellen, sich gegenseitig kennenzulernen und zu verknüpfen. So haben wir uns das vorgestellt.

Viele von Ihnen haben uns auch direkt Feedback gegeben, wenn Funktionen nicht klar waren oder etwas nicht richtig funktioniert hat. Wir arbeiten daran, dass alle Fehler so schnell wie möglich ausgebügelt werden - versprochen.

Für alle von Ihnen, die noch nicht dabei sind: Sie haben im Januar eine Einladungsemail von uns bekommen. Wenn Sie die Mail nicht mehr finden, melden Sie sich gerne kurz bei uns und wir schicken Ihnen eine neue Einladung zu!

Was erwartet Sie auf der Community Plattform?

- Die taz möchte Sie noch mehr mitnehmen in unsere Entscheidungsfindungen. Momentan fragen wir zum Beispiel: Welche Themen möchten Sie beim taz Klub, unserer neuen Veranstaltungsreihe, besprechen? Sie können uns auf der Plattform mitteilen, welche Themen Ihnen am Herzen liegen.
- Einige Genoss*innen verabreden sich zum gemeinsamen Demonstrieren #gegenrechts. Um die Bewegung gegen Rassismus, Rechtsextremismus und die AfD weiter am Laufen zu halten, braucht es Verbindungen wie diese. Das finden wir großartig!
- Genossin Marie sucht Mitstreiter*innen für ihr Seenotrettungsprojekt Mare*Go, Genossin Carol sucht Austausch zu ökologischer und sozialer Unternehmensführung und Genosse Bernd bietet Saatgut-Seminare an. Es geht vielfältig und bereichernd zu.

Schicken Sie uns gerne weiterhin Ihr Feedback und bringen Sie sich ein.

Wir freuen uns darauf, was in diesem Jahr noch alles auf unserer Plattform wachsen und gedeihen wird.





Ein friedliches Miteinander und eine offene Demokratie

Das Jahr 2024 steht vor uns als ein Superwahljahr voller Herausforderungen für unsere Demokratie. In diesem vielleicht entscheidenden Jahr möchte die taz Panter Stiftung dank Ihrer Spenden für Demokratie, für Vielfalt und ein friedliches Miteinander in Deutschland und Europa eintreten.

Liebe Genoss*innen,

seit Monaten sprechen die Schlagzeilen in den deutschen Medien von der Bedeutung und Notwendigkeit der Vielfalt in einer bunten Gesellschaft. Unsere Demokratie steht 2024 nämlich vor zahlreichen Prüfungen: von den Kommunalwahlen und Landtagswahlen in Ostdeutschland bis hin zur Europawahl und, ein Jahr später, zur Bundestagswahl 2025. Wir glauben fest daran, dass jede Stimme zählt und dass es auf uns alle ankommt, unsere demokratischen Werte zu verteidigen und zu stärken. Und die taz Panter Stiftung will dabei einen langen Atem zeigen.

In der Stiftung wollen wir einen roten Faden ziehen - ab sofort und bis mindestens zur Bundestagswahl 2025. Das Thema Migration wollen wir dabei nicht den Rechten überlassen, deswegen werden wir mit Journalist*innen von beiden Ufern des Mittelmeers Konzepte für eine konstruktive Berichterstattung entwickeln. Junge Journalist*innen und zivilgesellschaftliche Initiativen aus ganz Europa werden sich auf die Suche nach guten und vorbildlichen Erfahrungen aus verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Bereichen begeben. Denn vom 6. bis zum 9. Juni wird in der Europäischen Union (EU) gewählt und wahlberechtigt sind EU-Bürger*innen ab 16. Wir wollen die Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden und dabei helfen, Brücken zwischen Menschen und Ländern zu bauen. In einer Zeit, in der die Welt mit Herausforderungen wie sozialen Ungleichheiten, kul-

turellen Konflikten und Umweltproblemen konfrontiert ist, ist die Förderung von Vielfalt und interkulturellem Dialog wichtiger denn je und stärkt das gegenseitige Verständnis.

Seit Jahren hält die taz Panter Stiftung die Türen auch in Kriegszeiten offen für einen Dialog und setzt sich für die Macht der Worte ein. Die Osteuropa-Workshops mit Sonderseiten in der taz werden wir auch dieses Jahr fortsetzen. Der Krieg in der Ukraine tobt weiter und wir bringen Journalist*innen aus Russland und der Ukraine, aber auch aus weiteren postsowjetischen Ländern zusammen. Im Europawahl-Jahr werden wir Stimmen der EU-Kandidatenstaaten hören: Journalist*innen aus Moldau, Georgien und der Ukraine werden im Frühling nach Berlin eingeladen. Der Tod des russischen Oppositionspolitikers Alexei Nawalny hat ebenfalls gezeigt, wie wichtig es ist, Exlimedien und oppositionelle Stimmen zu unterstützen, um der Propaganda des Putin-Regimes etwas entgegenzusetzen. Die taz Panter Stiftung hält auf taz.de/meduza seit zwei Jahren ein Fenster nach Russland offen, um dem russischen unabhängigen Medium regelmäßig einen Raum zur Berichterstattung zu geben.

Das Jahresbudget der taz Panter Stiftung lag zuletzt bei knapp einer Million Euro. Das Gelingen unserer zahlreichen Projekte war nur möglich dank Ihrer Spenden. Diese brauchen wir auch in diesem Superwahljahr - und darüber hinaus. Jeder Beitrag, sei er groß oder klein, macht einen Unterschied und trägt dazu bei, unsere Vision von einer gerechten und friedlichen Gesellschaft zu verwirklichen.

Nur gemeinsam können wir unsere Demokratie stärken!

Gemma Terés Arilla



ANKE PHOEBE PETERS

Gemma Terés Arilla

Die Leiterin der taz Panter Stiftung war bis Dezember 2023 stellvertretende Auslandsressortleiterin und taz-Europa-Redakteurin. Bei der taz hat sie im Mai 2022 als Themen- und Nachrichtenchefin angefangen.

Zielgruppe: Jugendliche und Schüler*innen

Seit Jahren richtet sich die taz Panter Stiftung in Deutschland auch an Jugendliche und Schüler*innen, die an Medien und Politik interessiert sind. In Form von Redaktionsbesuchen im taz-Haus oder von Workshops über ein konkretes journalistisches Thema. Im vergangenen Januar hatte die Stiftung eine Neuköllner Oberschule zu Besuch und mit ihnen wurde die Bebilderung der Online- und Print-Nachrichten thematisiert. Mitte März beteiligte sich die Stiftung an einem Forum über Journalismus und Ungleichheit in der Gesellschaft. Fast immer entstehen

solche Projekte durch Kooperationen mit anderen Institutionen, die im Bereich Bildung und Journalismus arbeiten. Fühlen Sie sich angesprochen? Wir freuen uns auf ein Kennenlernen! Über Politik, Medien, Popkultur und Gesellschaft hat die taz Panter Stiftung Anfang 2024 ein weiteres Projekt gestartet, das auch junge Leute als Zielgruppe hat, nämlich den Podcast „Katerfrühstück“. Produziert wird er von den jungen Frauen Ann Toma-Toader und Maya Seidel und ist jeden zweiten Samstagmorgen überall, wo es Podcasts gibt, zu finden.



Der Grüne Panter

Klima ist seit Jahren ein Leuchtturm-Thema der taz Panter Stiftung, das durch die Projekte strahlt. Auch in diesem Jahr werden wir uns dem Klimaschutz widmen, zum Beispiel indem wir Journalist*innen aus der MENA-Region (Mittlerer Osten/Nordafrika) bei der Klima-Berichterstattung unterstützen werden. Ziel ist der Aufbau eines länderübergreifenden Netzwerkes von Journalist*innen, um die Berichterstattung über die Klimakrise zu verbessern, aber auch zur journalistischen Fortbildung und um die fachlichen Kenntnisse über Ursachen und Handlungsoptionen gegen die Klimakrise zu erweitern. Im Rahmen des Projekts werden wir einen Austausch mit Wissenschaftler*innen, lokalen NROs aus dem Umweltbereich sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen ermöglichen. Ausdrückliches Ziel des Projekts „Grüner Panter“ ist die Produktion von journalistischen Beiträgen, die

sowohl in lokalen als auch internationalen Medien publiziert werden.

Um ein Projekt dieser Größenordnung durchzuführen, sind Partnerschaften mit bestehenden Medienorganisationen in den Projektregionen unabdingbar. Die taz Panter Stiftung achtet dabei auf folgende Kriterien: Die Möglichkeit, journalistische Beiträge zu veröffentlichen und selbst Fortbildungen im Klimajournalismus durchzuführen. Unterstützt wird das Projekt teilweise vom Auswärtigen Amt, jedoch würden wir uns auch in den kommenden Monaten über Ihre Spenden freuen. Aus zwei Vorgängerprojekten, bei denen rund 40 Kolleg*innen aus mehr als 20 Ländern teilgenommen haben, sind journalistische Verbände und lokale Initiativen für Journalist*innen entstanden. Der Bedarf für Angebote, die sich besonders an Journalistinnen aus diesen Regionen richten, ist hoch.



taz panterstiftung

WE CARE

Das Refugium Auszeit-Stipendium.

Verfolgte Journalist*innen aus aller Welt werden uns auch 2024 in Berlin besuchen und eine dringend benötigte Auszeit nehmen.

Das Refugium Auszeit-Stipendium ist ein Kooperationsprojekt zwischen Reporter ohne Grenzen und der taz Panter Stiftung.



Spenden unter:
www.taz.de/spenden
oder
GLS-Bank Bochum
BIC: GENODEM1GLS
IBAN: DE97 4306 0967 1103 7159 00

taz Panter Preis 2024 unterwegs

„Demokratie mit Biss“

In Deutschland gibt es eine große Vielfalt an zivilgesellschaftlichem Engagement, einem wesentlichen Element unserer Demokratie. Mit dem Panter Preis rückt die taz Panter Stiftung Menschen und Initiativen ins Licht der Öffentlichkeit, die sich mutig und uneigennützig für andere stark machen, Missstände aufdecken oder sich für eine gesunde Umwelt einsetzen. Seit 2020 wurde der Preis für vorbildliches Engagement gegen den Klimawandel vergeben.

Das Klima-Thema ist für die Menschheit existenziell und hat nicht an Brisanz verloren, doch dieses Jahr ist alles anders: Eine Partei, in Teilen Deutschlands als gesichert rechtsextremistisch eingestuft, kann bei den Landtagswahlen 2024 in Thüringen, Sachsen und Brandenburg auf Gewinne hoffen: Eine Verrohung im Denken und Handeln wird „normal“.

Die taz macht sich diesen Sommer mit drei Veranstaltungen unter dem Motto „Was auf dem Spiel steht“ auf den Weg in diese Bundesländer. Und der Panter Preis, der schon 18 Mal in Berlin vergeben wurde, wandert mit, um die Menschen und Initiativen sichtbar zu machen und mit dem Preis auszuzeichnen, die speziell in Thüringen, Sachsen und Brandenburg für Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Klima- und Umweltschutz kämpfen und sich auf diese Weise für unsere Demokratie einsetzen.

Wir bitten um Ihre Mithilfe: Schlagen Sie Initiativen aus diesen Bundesländern als Kandidat*innen vor! Unterstützen Sie den Panter Preis finanziell durch eine Spende an die taz Panter Stiftung!

Wir freuen uns über jeden Beitrag!

Kandidat*innensuche vom 1.–31. März

Über ein Onlineformular auf taz.de/panterpreis oder per Mail an panter@taz.de können sich Kandidat*innen aus Thüringen, Sachsen und Brandenburg bewerben oder vorgeschlagen werden.

Es werden aus jedem der drei Bundesländer drei Initiativen für den Preis nominiert.

Leser*innenwahl:

Vom 15. Mai bis 9. Juni stimmen die Leser*innen ab.

Drei Panter Preisverleihungen

Jeweils ein Leser*innenpreis mit 5000 € wird am 22. Juni in Erfurt, am 24. August in Chemnitz und am 7. September in Cottbus verliehen.

Infos unter taz.de/panterpreis

Infos und Fragen an das Panterteam Irene Schemda und Ole Schulz unter panter@taz.de



MITMACHEN

Ihr Vorschlag / Ihre Bewerbung bis 31.03.2024
taz.de/panterpreis

Deutschland gemeinsam entdecken

Urlaub in
Begleitung von
Journalist*in-
nen der taz,
eine Reiselei-
tung mit
Kontakten zur
Zivilgesell-
schaft.

Gerade finden die ersten taz-Reisen dieses Jahr statt, nach Vietnam und nach Kuba. Wir wollen die Möglichkeit geben, auch ferne Kulturen durch taz-Reiseleiter mit Kontakten zur Zivilgesellschaft persönlich kennen zu lernen, aber wir haben solche Fernreisen stark eingeschränkt (nur 4 weitere dieses Jahr). Dagegen liegen 11 Ziele der taz-Reisen in Europa, weitere 9 sogar in Deutschland. Sie finden alle auf: www.taz.de/tazreisen.

Für gemeinsame Entdeckungstouren in Deutschland haben wir in der Corona-Zeit ein neues Reiseformat entwickelt: Kurztrips von 5 Tagen (eine Ausnahme: die Eifel-Wan-

derreise im deutsch-belgisches Grenzgebiet dauert 6 Tage). Alle Reisen werden von taz-Journalist*innen begleitet, die dank ihrer Kontakte auch Begegnungen mit lokalen Initiativen ermöglichen.

Die Idee dahinter: Sie können Ihren individuellen Urlaub in Deutschland kombinieren mit ein paar Tagen gemeinsamer Entdeckungstour: eine Stadt oder Region neu kennenlernen, gemeinsam mit anregenden Mitreisenden, die wie die meisten taz-Leser*innen weltoffen und an sozialen und kulturellen Fragen interessiert sind. Die nächsten Deutschlandreisen dieses Jahr:

HAMBURG INSELHOPPING

mit den taz-Nord-Redakteuren Jan Kahlcke und Gernot Knödler



CHRISTIAN CHARISIUS / DPA

Hamburgs Wilder Osten: Flussinseln im Zentrum plus Insel Neuwerk im Watt vor der Elbmündung

9.–13. Juni/8.–12. Sept.
1.080 € (DZ/HP/ohne Anreise)

Eine Hamburg-Reise abseits der Touristenrouten: doch die Flussinseln süd-östlich der Stadtmitte (Wilhelmsburg u. a.) stehen im Zentrum der Debatten um die zukünftige Stadtentwicklung; mit alternativer Hafenrundfahrt und Ausflug zur Insel Neuwerk, inkl. Kutschfahrt durchs Watt.

Mit 4 Übernachtungen, drei in HH-Wilhelmsburg, eine auf Neuwerk

FREIBURG UND SCHÖNAU (Schwarzwald)

mit taz-Autor Bernward Janzing und Eva Stegen (EWS)



ARCHIV

Projektbesuche bei Pionieren der Energiewende in Südbaden wie den Stromrebell in Schönau

10. – 14. Juni 2024
960 € (DZ/HP/ohne Anreise)

Wir besuchen Menschen, die sich für die Energiewende engagiert und Veränderungen bewirkt haben; in Freiburg-Vauban, im Energiepionierdorf Freiamt, in Emmendingen und in Schönau im Schwarzwald – in Kooperation mit der EWS, der Genossenschaft der ehemaligen Stromrebell.

Mit 4 Übernachtungen, zwei in Freiburg und zwei in Schönau

CASTELL (Steigerwald)

mit Jörn Kabisch und Simone Schmollak (Juni) bzw. Lukas Wallraff (Okt.)



FRANKENTOURISMUS.DE

Wanderungen in der fränkischen Weinregion, Biowinzer und Natur, Slow-Food und Genuss

24.–28. Juni/14.–18. Okt.
880 € (DZ/HP/ ohne Anreise)

Gemütliche Wanderungen durch Weinberge zwischen Steigerwald und Iphofen, mit Besuch dieser mittelalterlichen Kleinstadt; Gastwirt (und taz-Kolumnist) Jörn Kabisch bewirkt seine Gäste im Sinne der Slow-Food-Bewegung, einem verantwortungsvollen Genuss verpflichtet.

Mit 4 Übernachtungen im Gasthaus zum Schwan in Castell

Von Abschied und Erinnerung

Von **Ulrike Winkelmann** und **Lana Wittig**



Auch die taz, die sich für ewig jung hält, muss der Sterblichkeit begegnen: Wir schaffen eine letzte Ruhestätte für tazler*innen und Angehörige auf dem Alten St. Matthäus Friedhof in Schöneberg, nah an der Grenze zu Kreuzberg

Die Beerdigung unseres früheren Kollegen Daniel Haufler im Frühjahr 2023 war schrecklich traurig, aber auch würdig und schön. Obwohl Daniel seit vielen Jahren nicht mehr in der taz gearbeitet hatte, sammelten sich doch größtenteils tazlerinnen und tazler erst in der Kapelle und dann am Urnengrab. Es war auch eine kleine taz-Combo, aktuelle wie ehemalige Kolleg*innen, die Daniels Beerdigung und das Davor und Danach organisiert hatten. Daniel Haufler liegt nun auf dem Georgen-Parochial-Friedhof am Fuß des Prenzlauer Bergs in Berlin begraben, direkt neben einem guten Freund, dem früheren taz-Redakteur Christian Semler. Dessen Beerdigung war ziemlich genau zehn Jahre zuvor ein noch weit größeres Ereignis gewesen. Hunderte kamen zur Trauerfeier in der Volksbühne, denn Christian hatte eine bewegte Vergangenheit als 68er-Aktivist, viele hatten seinen Weg verfolgt.

Vielleicht war Christian Semlers Beerdigung die erste Gelegenheit, bei der wir in der taz lernten, dass man auch in einer Zeitung, die sich für ewig jung hält, der Sterblichkeit begegnet. Sicherlich aber war Daniel Hauflers Beerdigung eine Gelegenheit, bei der wir lernten, dass die taz eine Familie sein kann, die sich bis ganz zum Schluss und darüber hinaus kümmert.

Wir beschlossen: Wir brauchen eine Grabstätte – für uns, für die Kolleginnen und Kollegen, denen die taz Familie ist, oder für die die taz einer Familie gleichkommt. Genossenschaftsleitung, Geschäftsführung und Chefredaktion liefen also im Sommer über Berliner Friedhöfe, dachten über denkmalgeschützte Gitterzäune nach und durften

feststellen, was für interessante Menschen in Friedhofsverwaltungen arbeiten.

Die Wahl fiel schließlich auf ein schönes Fleckchen auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof in Schöneberg, ganz nah an der Grenze zu Kreuzberg. Von der taz an der Friedrichstraße 21 fährt man in unter 15 Minuten mit dem Fahrrad dorthin. Es ist ein Friedhof, auf dem neben manchen Berühmtheiten – von den Brüdern Grimm bis Rio Reiser – auch viele Menschen aus typisch linken Westberliner Kreisen und Klüngeln begraben liegen. Der Friedhofsverwalter, der uns die infrage kommenden Grabstellen zeigte, entpuppte sich zu unserer Überraschung schon beim ersten Rundgang als ehemaliger Mitarbeiter der taz: Er hatte tatsächlich nach der AKW-Katastrophe von Fukushima für die taz Texte aus dem Japanischen übersetzt.

Schneller als wir es selbst für möglich gehalten hätten, wurde die ausgewählte Stelle gebraucht. Einer der leidenschaftlichsten taz-Handverkäufer aller Zeiten war gestorben, jahrzehntelang hatte er unsere Zeitung in den Gaststätten Charlottenburgs und Wilmsdorfs verteilt. Richard Nelson French – vielleicht haben Sie die Traueranzeige kurz vor Weihnachten in der taz gesehen – ist nun der Erste, der auf unserer neuen, flugs von wucherndem Gestrüpp bereinigten Grabstätte mit etwas Live-Musik und mit Blumen aus Zeitungspapier beerdigt wurde.

Im Frühjahr dieses Jahres nun müssen wir uns erst einmal mit der Sanierung der Grabstätte befassen. Denn das ist die Auflage, die der Friedhof der taz macht: Die historische Substanz der alten Gräber muss erhalten, die Umfriedung gefestigt, die Mauer gestrichen werden. Ob man wohl eine Bank davorstellen kann? Sicherlich aber werden wir auch die taz-Tazze an einem stilvoll-prominenten Ort unterzubringen wissen.

Auf nach Berlin!

Einladung zur Generalversammlung am 14. September

Alle weiteren
Informationen
finden Sie
demnächst unter
taz.de/genossenschaft/

Liebe Genoss*innen,
wir laden jetzt schon herzlich ein zur Generalversammlung am 14. September. Die hybride Versammlung findet wieder im Festsaal Kreuzberg und online statt. Wir berichten aus der taz und freuen uns über Ihre Anregungen, Fragen und Kritik – kurzum: auf den Austausch mit Ihnen! Sicher wird es auch darum gehen, wie wir die Existenz der taz weiter sichern – nicht unerheblich angesichts der vielen Unsicherheiten im Superwahljahr 2024. Wie immer sorgen wir für Ihr leibliches Wohl und denken uns noch ein kleines Abendprogramm aus. Denn der Panter Preis wird dieses Jahr zum ersten Mal an anderen Orten vergeben. Schreiben Sie gerne schon im Vorfeld Ihre Wünsche an geno@taz.de oder auf unser „Schwarzes Brett“: geno-community.taz.de

Herzliche Grüße
Irene Scheda und das ganze Genoteam



Genoss*innen und tazler*innen im Gespräch
bei der Mitgliederversammlung 2023

PIERO CHIUSI

NIEMAND MUSS DIE TAZ LESEN

Denn mit unserer App kann man sich
alle Texte auch einfach vorlesen lassen.
Haben Sie es schon ausprobiert?

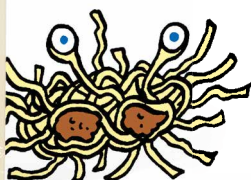
Die digitale Ausgabe ist im taz Abo
enthalten – die taz App gibt's kostenlos
im App Store und bei Google Play.



taz  **zeitung für morgen**



Hanf-Spaghetti (bio). Die Nudeln mit Speisefanfmehl schmecken nicht nur nussig-lecker, sondern überzeugen auch durch ihren hohen Anteil an Eiweiß, Mineral- und Ballaststoffen. Alle Zutaten stammen aus kontrolliert biologischem Anbau. Zutaten: Hartweizengrieß und Hanfmehl (12 %). Von Hanf & Natur. Inhalt: jeweils 250 g.
Artikel-Nr. 12272, € 3,60



Olivenöl (bio). Dieses Olivenöl stammt aus Methoni bei Kalamata und ist ein sogenanntes Agouro-Öl, das aus der ersten Ernte gewonnen und als das beste Öl überhaupt gehandelt wird. In der Berliner Manufaktur Ölwerk schonend kaltgepresst und nicht nachbehandelt. Inhalt: 500 ml.
Artikel-Nr. 12768, € 13,50



Hanfpesto (bio). Immer nur Olivenöl, Basilikum, Pinienkerne und Parmesan? Gelangweilte Nudeln werden irgendwann ungenießbar – für Abwechslung sorgt das Pesto aus Hanfsamen. Aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft, ohne Konservierungsstoffe, vegan. Von Hanfwerk. Inhalt: jeweils 135 g.

Artikel-Nr.

- 12285 **Steinpilz.** 40 % Hanföl, 35 % Steinpilze, 12 % Hanfsamen, Zitronensaft, Petersilie, Zwiebeln, Rübenzucker (u. a.).
- 12284 **Rote Zwiebeln.** 35 % Hanföl, 32 % rote Zwiebeln, 15 % Hanfsamen, 10 % Balsamico, Rübenzucker (u. a.).
- 12283 **Gegrillte Aubergine.** 35 % Hanföl, 14 % Hanfsamen, 27 % gegrillte Auberginen, geschälte Tomaten, Paprikaschoten, getrocknete Tomaten, Knoblauch, Chili (u. a.).

Jeweils € 4,20

Gaumenfreunde

10 % Rabatt
für taz-
Genoss*innen



Crêpes-Pfanne. In der Pfanne aus emailiertem Gusseisen können Sie Ihren Crêpe drehen und wenden, wie Sie wollen – am Ende schmeckt er in jedem Fall verdammt lecker! Dank der optimalen Hitzeverteilung bräunt der Teig schön gleichmäßig, der niedrige Rand der Pfanne erleichtert das Wenden und der Edelstahlgriff sorgt selbst bei Luftsprüngen für eine ergonomische Handhabung. Für alle Herdarten geeignet, besonders energiesparend, leicht zu reinigen und spülmaschinenfest. Inklusive Teigverteiler und Wender aus Holz. Von Küchenprofi. Maße: Ø 28 cm. Gewicht: ca. 2 kg.
Artikel-Nr. 12836, € 59,00

Bio-Naschereien. Lust auf was Süßes, aber das schlechte Gewissen guckt schon um die Ecke? Schokolierete Früchte und gebrannte Nüsse sind ein leckerer Kompromiss. Mit Zutaten aus kontrolliert biologischem Anbau. Von der Kreation der Rezepte über die Produktion bis zur Verpackung handgemacht in einer kleinen Müsli-Manufaktur in Berlin. Von HaferZeit. Inhalt: jeweils 150 g.
Artikel-Nr.

- 13239 **Zartbitter-Sultanine.** Sultaninen. Ummantelung: Zartbitterschokolade, Gummi arabicum, Rohrzucker, Honig.
- 13238 **Zimt-Mandel.** Mandeln, Rohrohrzucker, Ceylon-Zimt.
- 13237 **Vanille-Haselnuss.** Haselnüsse, Rohrohrzucker, Bourbon-Vanille.

Jeweils € 4,90



taz-Honig. Aromatische Mischblütenhonige von kleinen Imkereien aus Berlin und dem Umland. Berliner Bärengold ist eine Gemeinschaft von Imker*innen, die die Bienenhaltung in Deutschland fördert. Jeder Honig wird sortenrein abgefüllt und hat seinen ganz eigenen Charakter.

Jeweils im 325-g-Glas.

- 11038 **Frühlingsblüte.** Mild mit blumigem Aroma, z. B. Raps, Obst, Kastanien und Löwenzahn.
- 11034 **Sommerblüte.** Mit dem aromatischen Geschmack des Spätsommers, z. B. Wiesenblumen, Linden und Kornblumen.

Jeweils € 6,50